

Mit Kindern im Gespräch

**Alltagsintegrierte Sprachbildung in Kitas,
Tagesfamilien und Spielgruppen**

Ein Leitfaden für pädagogische Fachpersonen



Impressum

2. Auflage Februar 2023

Download unter kjf.tg.ch

Auftraggeberin: Kanton Thurgau, Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF)

Autorinnen und Autoren: Dieter Isler, Pädagogische Hochschule Thurgau, und Jasmin Gonzenbach-Katz, Fachstelle KJF Kanton Thurgau

Resonanzgruppe: Gabi Koch, Fach- und Kontaktstelle Spielgruppenleiter*innen Thurgau; Karin Oswald, Kinderbetreuung Thurgau; Christian Schuppisser, Pflegekinder- und Heimaufsicht; Ilona Stolz, Tagesfamilien Mittel- und Oberthurgau

Gestaltung: Barbara Ziltener, Frauenfeld

Fotonachweis: Fotos ohne besonderen Nachweis stammen aus den Projekten des Forschungsbereichs «Frühe Sprachbildung» der Pädagogischen Hochschule Thurgau

Empfohlene Zitierweise: Isler, Dieter & Gonzenbach-Katz, Jasmin (2022). Mit Kindern im Gespräch. Alltagsintegrierte Sprachbildung in Kitas, Tagesfamilien und Spielgruppen. Ein Leitfaden für pädagogische Fachpersonen. Frauenfeld: Kanton Thurgau.

Wozu dieser Leitfaden?

Die Sprachfähigkeiten der Kinder beim Eintritt in den Kindergarten spielen für ihre gesamte Schullaufbahn eine wichtige Rolle. Gute sprachliche Fähigkeiten sind zudem eine Voraussetzung für Partizipation in allen Lebensbereichen. Die vorschulische Sprachbildung ist deshalb eine gute Möglichkeit, die Bildungschancen aller Kinder zu verbessern und ihren Anspruch auf gesellschaftliche Teilhabe zu erfüllen.

Dieser Leitfaden kann pädagogischen Fachpersonen in Kitas, Tagesfamilien und Spielgruppen helfen, die Sprachbildung der Kinder im Alltag bewusst, fundiert und altersgerecht zu unterstützen. Die meisten Kapitel richten sich an alle pädagogischen Fachpersonen.

In einigen Kapiteln wird in grauen Kästen auf Hilfsmittel verwiesen. Die entsprechenden Links, Literaturangaben oder Dokumente finden sich auf der Webseite der Pflegekinder- und Heimaufsicht des Kantons Thurgau. (Link zur Website: QR-Code unten auf Seite 22).

Inhalt

| | |
|---|----|
| 1 Gut zu wissen! Grundlagen der frühen Sprachbildung | 5 |
| 2 Wie machen wir es gut? Qualität der frühen Sprachbildung | 7 |
| 3 Wie geht das konkret? Umsetzung der frühen Sprachbildung | 9 |
| 4 Am gleichen Strick ziehen: Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten | 19 |
| 5 Die Kinder gemeinsam stärken: Zusammenarbeit mit Fachpersonen | 21 |
| 6 Tipps zum Weiterlesen | 22 |

1 | Gut zu wissen! Grundlagen der frühen Sprachbildung

Kinder sind besonders vulnerabel. Deshalb haben sie neben den allgemeinen Menschenrechten besondere Kinderrechte. Dazu gehören unter anderem der Schutz vor Diskriminierung und der Zugang zu Bildung. Sprache spielt in beiden Fällen eine wichtige Rolle: Kinder dürfen wegen ihrer Sprache(n) nicht benachteiligt werden und haben einen Anspruch auf qualitativ gute sprachliche Bildung. Denn sprachliche Fähigkeiten sind für ein selbstbestimmtes Leben unverzichtbar: In Schule, Ausbildung und Beruf, bei der Pflege von familiären und freundschaftlichen Beziehungen, in Politik und Kultur, bei der Alltagsgestaltung und in der Freizeit – in allen Lebensbereichen brauchen wir Sprache, um zu verstehen und zu handeln. Sprache spielt aber auch eine zentrale Rolle, wenn es um unsere Gedanken und Gefühle geht. Sie ist ein mächtiges **Werkzeug der Kommunikation und des Denkens**; sie verbindet uns mit der Welt, unseren Mitmenschen und uns selbst.

Heute wissen wir aus der Forschung, dass Sprachfähigkeiten für das schulische Lernen in allen Fächern wichtig sind – und zwar von Anfang an: Sprachliche und fachliche Leistungen der Schülerinnen und Schüler hängen sogar am Ende der obligatorischen Schulzeit noch mit ihren Sprachfähigkeiten beim Eintritt in den Kindergarten zusammen. Es ist deshalb wichtig, die Kinder bereits **vor dem Kindergarten** bei ihrer sprachlichen Bildung zu unterstützen, damit sie die Lernangebote der Schule von Anfang an nutzen können.

Dabei geht es zentral um die so genannte **«Bildungssprache»**: Sie ermöglicht es den Kindern, sich mit Themen auseinanderzusetzen, die nicht im «Hier und Jetzt» zugänglich sind. Beim Berichten von Erlebnissen, Erzählen von Geschichten, Erklären von Sachverhalten oder beim Argumentieren verwenden wir spezifische Muster und Ausdrucksmittel, um unsere Erinnerungen und Pläne, unsere Fantasien, unser Wissen oder unsere Standpunkte sprachlich darzustellen. Kinder müssen mit solchen «mündlichen Texten» vertraut sein, damit sie vom Unterricht profitieren und später auch aus schriftlichen Texten lernen können. Sie können bildungssprachliche Fähigkeiten in ihren Erstsprachen erwerben und auf die Schulsprache Deutsch übertragen. Allerdings haben nicht alle Kinder Gelegenheit, zuhause mit der Bildungssprache vertraut zu werden. Kita, Tagesfamilie und Spielgruppe können deshalb viel zur Verbesserung der Bildungschancen aller Kinder beitragen.

Kinder im Alter bis vier lernen noch nicht bewusst und systematisch, sondern beiläufig im Alltag: zuhause und unterwegs, beim Spielen, Einkaufen, Essen oder Geschichten hören, im Gespräch mit ihren Bezugspersonen und anderen Kindern. Sie speichern neues Wissen nicht einfach passiv ab, sondern konstruieren es aktiv, auf der Grundlage ihres Vorwissens, von ihren Interessen angetrieben und im Austausch mit anderen Menschen und ihrer Umwelt. Deshalb brau-



chen Kinder viel Gelegenheit für Gespräche, Aufmerksamkeit und Raum für ihre eigenen Themen, anregende Sprachmodelle und eine unterstützende Begleitung. Im Fokus einer altersgerechten Sprachbildung steht nicht die Vermittlung von Grammatik und Wortschatz, sondern das **Gelingen der Kommunikation**.

Das gilt auch für Kinder, die mit mehreren Sprachen aufwachsen und/oder Deutsch als Zweitsprache lernen: Sie wollen mit ihren Bezugspersonen kommunizieren, um ihre Interessen und Ziele zu verfolgen. Dazu

nutzen sie alle Ausdrucksmittel, die für sie zugänglich sind und zur Verständigung beitragen – egal aus welcher Sprache sie stammen. Ein **mehrsprachiges Umfeld** ist deshalb kein Risiko, sondern eine **Chance**: Die Kinder können auf ein vielfältiges Repertoire sprachlicher Ausdrucksmittel zugreifen, lernen, ihre Kommunikation auf verschiedene Menschen abzustimmen, und schärfen ihre Aufmerksamkeit für Sprache(n) und ihre Funktionen und Eigenschaften.

Neben Bilderbüchern oder Kinderzeitschriften gehören heute auch technische Medien wie Fernseher, Smartphones oder Tablets und ihre digitalen Inhalte fest zu unserem Alltag. Die Kinder sollten nicht aus der digitalen Welt mit ihren vielfältigen – auch sprachlichen – Lerngelegenheiten ausgeschlossen werden. Sie müssen lernen, diese Medien kompetent und kritisch zu nutzen. Dazu brauchen sie **aufmerksame Begleitung**, Modelle für eine sinnvolle Mediennutzung, Schutz vor bedrohlichen Inhalten und Gespräche über ihre Erfahrungen. Und selbstverständlich brauchen sie weiterhin viele und vielfältige Gelegenheiten, um ihre realen Lebenswelten zu entdecken und mit allen Sinnen und im persönlichen Miteinander zu lernen.

2 | Wie machen wir es gut? Qualität der frühen Sprachbildung

Die Qualität pädagogischer Angebote zeigt sich als Struktur-, Orientierungs- und Prozessqualität. Für die Qualitätsentwicklung in Kitas, Tagesfamilien und Spielgruppen haben die nationalen Dachverbände kibesuisse und SSLV Standards entwickelt (s. unten). Für die frühe Sprachbildung sind in Ergänzung zu diesen Standards folgende Aspekte besonders wichtig:

Strukturqualität

Bildungsangebote zur frühen Sprachbildung sollten **inklusiv** organisiert sein und sich an alle Kinder richten. Ziel ist es, Kinder unterschiedlicher Herkunft und Sprache gemeinsam zu stärken. Besondere Gruppen oder Programme für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Sie verhindern das Lernen von Peers und erschweren die Integration.

Damit möglichst viele Kinder von den Angeboten wie Kitas, Tagesfamilien oder Spielgruppen profitieren können, ist eine

kommunale oder regionale Vernetzung und Absprache wichtig. Dazu gehören sowohl die Politische Gemeinde als auch die Schulgemeinde und weitere Akteurinnen und Akteure der Frühen Förderung.

Orientierungsqualität

Haltungen prägen unser Handeln und sind uns oft gar nicht bewusst. Die regelmässige Auseinandersetzung mit den Haltungen von einzelnen Fachpersonen und von ganzen Teams spielt deshalb für die Qualitätsentwicklung eine wichtige Rolle. Bei der frühen Sprachbildung stehen folgende **Grundhaltungen** im Vordergrund:

- Bildung als begleitete und unterstützte Selbstbildung
- Sprachbildung als engagierte, verlässliche und anregende Kommunikation
- Deutsch lernen als Hineinwachsen in eine neue (Sprach-)Gemeinschaft, als Entdecken, Verstehen, Erproben und Verfeinern sprachlicher Ausdrucksmittel beim Kommunizieren.

Prozessqualität

Sprachliche Bildung vollzieht sich letztlich im Prozess, d. h. in der direkten Interaktion zwischen Kindern und ihren Bezugspersonen. Darum ist das konkrete **Handeln der Fachpersonen im Gespräch** mit den Kindern für die Qualitätsentwicklung zentral. Im Fachkonzept «Frühe Sprachbildung» der Bildungsdirektion Kanton Zürich sind sechs Leitlinien dargestellt, die zur Sicherung der Prozessqualität bei der frühen Sprachbildung eingesetzt werden können (s. Kapitel 3).

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, damit zu arbeiten:

- die Leitlinien als Qualitätsmerkmale kennenlernen, verstehen, diskutieren und anwenden
- zu einer Leitlinie das Handeln von Kolleginnen und Kollegen beobachten oder sich selbst beobachten lassen und diese Beobachtungen besprechen
- im Team gemeinsam am Thema der frühen Sprachbildung arbeiten



- Videos von Alltagsgesprächen einsetzen, um das eigene Handeln unter die Lupe zu nehmen (zunächst in angeleiteten Videocoachings, später auch selbständig)

Ein **pädagogisches Konzept** zur frühen Sprachbildung ist ein wichtiges Instrument für die Qualitätsentwicklung. Es enthält einige wenige, aber zentrale Qualitätsaspekte, die bei der Planung und Reflexion der eigenen Praxis beigezogen werden können.

Für die Qualitätsentwicklung der frühen Sprachbildung spielt die **Weiterbildung**

eine wichtige Rolle. Besonders nachhaltig sind mehrteilige Weiterbildungen, an denen Teams gemeinsam teilnehmen. Die Weiterbildungen sollten nicht nur Inputs, sondern auch Umsetzung und Reflexion umfassen, wissenschaftlich fundiert und dennoch gut auf die eigene Praxis zugeschnitten sein. Die Auseinandersetzung mit der Prozessqualität wird wesentlich verbindlicher, wenn sie auf Videodaten basiert.

Hilfsmittel

In diesen Dokumenten finden sich Grundlagen und Kriterien für die Qualitätsentwicklung in Kitas und Spielgruppen:

- Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz
- Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»
- QualiKita-Handbuch
- Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen. Qualitätsleitfaden
- Mit Kindern im Gespräch Kita: Strategien zur Sprachbildung und Sprachförderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen.

Literaturhinweise und Links siehe Webseite Pflegekinder- und Heimaufsicht.

Im folgenden Kapitel werden die sechs Leitlinien zur Sicherung der Prozessqualität bei der frühen Sprachbildung genauer vorgestellt.

3 | Wie geht das konkret? Umsetzung der frühen Sprachbildung

Eine **alltagsintegrierte Sprachbildung** lässt sich in JEDER Situation des Kita-, Tagesfamilien- und Spielgruppenalltags umsetzen. Es geht nicht darum, besondere Aktivitäten (wie Hörübungen oder Wortschatztrainings) durchzuführen oder bestimmte sprachliche Mittel (wie Wörter oder grammatische Formen) einzuüben. Es geht darum, mit den Kindern lebendige und interessante Gespräche zu führen und sie gleichzeitig beim Erwerb bildungssprachlicher Fähigkeiten zu unterstützen. Es ist also nicht notwendig, bewährte Aktivitäten zu verändern oder zu ersetzen. Ziel ist es, den Alltag mit Gesprächen anzureichern und diese Gespräche bewusst so zu gestalten, dass sie von den Kindern als Bildungsgelegenheiten genutzt werden können. Im Fokus stehen deshalb die Interaktionen der pädagogischen Fachpersonen mit den Kindern. Die Fachpersonen sollen darin gestärkt werden, den Verlauf solcher Interaktionen zu beobachten, zu verstehen und ihr eigenes Handeln zu reflektieren und zu entwickeln.

Ein erwerbsunterstützendes Handeln der pädagogischen Fachpersonen lässt sich anhand von **sechs Leitlinien** beschreiben:

1. Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen
2. Gespräche unter Kindern ermöglichen
3. die Qualität der Interaktion sicherstellen
4. Sprache vielfältig gebrauchen
5. Zugänge zu früher Literalität eröffnen
6. Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen

Diese sechs Leitlinien können als **Qualitätsmerkmale** der frühen Sprachbildung beigezogen werden, um die eigene Praxis zu reflektieren und zu entwickeln oder um pädagogische Angebote zu planen und zu überprüfen. Wenn sich pädagogische Fachpersonen in Kitas, Tagesfamilien und Spielgruppen an diesen Leitlinien orientieren, kann sich allmählich ein gemeinsames und fundiertes Verständnis der frühen Sprachbildung etablieren. Ziel ist eine durchgängige Sprachbildung – zuhause, in pädagogischen Einrichtungen und im Kindergarten.

Im Folgenden werden die sechs Leitlinien kurz vorgestellt. Ausführlichere Darstellungen finden sich im Fachkonzept und in der Handreichung (s. unten). Die Beispiele stammen von der Plattform kinder-4.ch und können dort als Video angeschaut werden.

Leitlinie 1: Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen



Beim Händewaschen, beim Znüniessen, beim Spaziergehen – der Alltag bietet unzählige Gelegenheiten für Gespräche. Erwachsene können ihren Blick für solche Gelegenheiten schärfen und sie zusammen mit Kindern nutzen.

Was kann ich tun?

- Gesprächsgelegenheiten im Alltag **erkennen und aufgreifen**
- Kindern **Gesprächsraum geben**, auf ihre Interessen eingehen
- Sich **Zeit nehmen**, um mit Kindern längere Gesprächsfäden zu spinnen

Moussa fährt mit seiner Fachperson Betreuung im Bus. Er erinnert sich, dass er gut aufpassen muss, wenn er über die Strasse geht. Sonst wird er von einem Auto verletzt und kriegt eine Beule. Die Fachperson hört genau zu und vergewissert sich, dass sie Moussa verstanden hat. Die beiden spinnen gemeinsam einen langen Gesprächsfaden.

Film «Busfahrt» auf kinder-4.ch, Bildungsdirektion Kanton Zürich



Leitlinie 2: Gespräche unter Kindern ermöglichen



Spielideen aushandeln, zum Mitspielen einladen, Gegenstände tauschen – wenn Kinder mit anderen Kindern zusammen sind, sprechen sie besonders gern, engagiert und selbständig. Erwachsene können Spiele und Gespräche unter Kindern ermöglichen und unterstützen.

Was kann ich tun?

- Kindern **Raum und Zeit** für gemeinsame Aktivitäten geben
- Spiele und Gespräche unter Kindern vor Störungen **schützen**
- Kindern wenn nötig **helfen**, ins Spiel oder Gespräch zu finden

Nathan und Lisa spielen in der Kita «Fernsehen» (ohne Fernsehgerät). Sie besprechen, welchen Code sie auf der Fernbedienung eintippen müssen, um den richtigen Kanal zu finden. Danach geht es um die gewünschte Sendung, die passende Lautstärke und schliesslich ums Einschlafen nach dem Film.

Film «Fernseher» auf kinder-4.ch,
Bildungsdirektion Kanton Zürich



Leitlinie 3: Die Qualität der Interaktion sicherstellen



Kinder wollen sich mit Erwachsenen austauschen und von ihnen verstanden werden. Erwachsene können viel dazu beitragen, dass Gespräche mit Kindern gelingen.

Was kann ich tun?

- Gesprächen mit Kindern einen **Rahmen geben** und sie vor Störungen schützen
- **auf die Kinder eingehen**: ihre Themen aufgreifen, ihnen Zeit zum Formulieren geben, sie genau verstehen wollen
- Gespräche mit offenen Fragen und eigenen Gedanken **anregen und weiter-spinnen**
- Sprache mit nonverbalen Ausdrucksmitteln begleiten, unvertraute **Wörter und Wendungen klären** und den Kindern, wenn nötig, Formulierungen anbieten

Auf dem Kita-Ausflug wird Nathan von Dornen gestochen. Etwas später berichtet die Fachperson Betreuung anderen Kindern, was passiert ist. Sie setzt sich mit den Kindern auf einen Baumstamm. Sie geht auf die Fragen der Kinder ein und fragt nach, als Senja ihre blauen Nägel zeigt und von zuhause berichtet. Ihre sprachlichen Formulierungen begleitet sie mit deutlichen Gesten, um den Kindern das Verstehen zu erleichtern.

Film «Dornen» auf kinder-4.ch, Bildungsdirektion Kanton Zürich



Leitlinie 4: Sprache vielfältig gebrauchen



Kinder brauchen Sprache, um ihre Umgebung zu entdecken, ihre Bedürfnisse mitzuteilen und sich über Dinge zu unterhalten, die im Hier und Jetzt nicht sichtbar sind. Erwachsene können Gelegenheiten für Kinder schaffen, Sprache vielfältig zu nutzen.

Was kann ich tun?

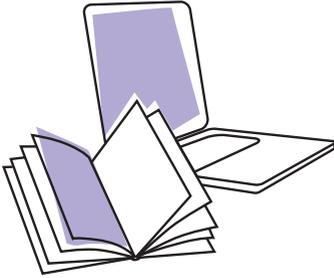
- Nicht nur die **Dinge benennen**, sondern auch über ihre Eigenschaften und Funktionen sprechen
- mit Kindern über **Gefühle und Gedanken** sprechen – ihre eigenen, die von anderen Menschen oder von Figuren
- mit Kindern **«mündliche Texte»** entwickeln: Erlebnisse berichten, Sachverhalte erklären, Geschichten erzählen, Standpunkte vertreten
- mit Sprache spielen und experimentieren
 - z.B. mit Liedern, Versen und Sprachspielen

In der Spielgruppe spielen Joah und Aatos mit der Spielgruppenassistentin Jana. Die drei unternehmen eine Seefahrt. Ihr Schiff wird von einem Krokodil verfolgt und sie versuchen, ihm zu entkommen. Es wird verhandelt, ob das Krokodil bekämpft oder zum Tee eingeladen werden soll. Für den Tee muss zuerst Eis über dem Feuer geschmolzen werden. Die drei sind ganz ins Rollenspiel vertieft. Dabei erfinden sie eine Fantasiegeschichte und erklären physikalische Phänomene.

Film «Krokodil» auf kinder-4.ch, Bildungsdirektion Kanton Zürich



Leitlinie 5: Zugänge zu früher Literalität eröffnen



Kinderbücher, Einkaufszettel oder Smartphone – viele Kinder interessieren sich für Schrift und Medien und wollen sie mitbenutzen. Dafür brauchen sie unsere Begleitung.

Was kann ich tun?

- mit **Sprache spielen** und experimentieren – mit Liedern und Versen, Lauten und Wörtern, der eigenen und anderen Sprachen
- **Symbole und Schrift** im Alltag entdecken, verstehen und selbst produzieren
- **Bilderbücher** bereitstellen und mit den Kindern dialogisch lesen: Wie fühlt sich wohl diese Figur? Was passiert als Nächstes? Warum hat dir die Geschichte gefallen? Hast du so etwas auch schon erlebt?
- Kindern zeigen und erklären, was **digitale Medien** können: das Wetter anzeigen, Tierbilder suchen, Geschichten hören, eine Wissensfrage klären, ein Kindervideo anschauen, ein Foto aufnehmen, eine Nachricht versenden, eine eigene Bilder-geschichte kreieren, ...

Die Spielgruppenleiterin sitzt mit sechs Kindern gemütlich in der Kissenecke. Sie erzählt ihnen das Bilderbuch «Gorilla». Die Kinder hören ihr zu, kommentieren die Bilder, berichten von eigenen Zoo-Erlebnissen. Es geht um den Handlungsverlauf der Geschichte, verschiedenen Zootiere und um Wörter auf Deutsch und in den Erstsprachen der Kinder.

Film «Gorilla» auf kinder-4.ch, Bildungsdirektion Kanton Zürich



Leitlinie 6: Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen



Junge Kinder können problemlos mehrere Sprachen erwerben. Wichtig ist, dass ihre Bezugspersonen ihre Sprachen wertschätzen. Im Vordergrund steht auch hier, sich gegenseitig zu verstehen, auch mit Hilfe von Mimik und Gestik.

Was kann ich tun?

- **mit allen Kindern gleich** sprechen – in meinem eigenen stärksten Deutsch (Dialekt oder Hochdeutsch)
- mit allen Ausdrucksmitteln kommunizieren, damit wir uns **genau verstehen**
- allen Kindern interessante Gespräche zutrauen, auch Kinder mit wenig Deutsch **einbeziehen und unterstützen**
- viel **Kontakt zu deutschsprachigen Kindern** ermöglichen
- die **Sprachen der Kinder** willkommen heissen und sichtbar machen
- die Eltern ermutigen, zuhause ihre **stärksten Sprachen** zu sprechen

In der Spielgruppe legen Philipp und Leon Roboter-Figuren aus geometrischen Formen. Dabei reden sie über einen coolen Song, Gangnam-Style. Johannes schnappt den Songtitel auf. Er spricht noch kaum Deutsch, aber als ihm die Spielgruppenleiterin vorschlägt, den Tanz zu diesem Song vorzuführen, gehört er auch ganz dazu.

Film «Roboter» auf kinder-4.ch, Bildungsdirektion Kanton Zürich



Hilfsmittel

Auf der Webseite kinder-4.ch der Bildungsdirektion Kanton Zürich finden sich Filme und Materialien zur Umsetzung der sechs Leitlinien:

- Im Fachkonzept «Frühe Sprachbildung» sind die Leitlinien beschrieben und wissenschaftlich begründet.
- In 25 Kurzfilmen aus dem Alltag von Kitas, Spielgruppen und Familien werden die Leitlinien ganz konkret veranschaulicht. Die Videos sind in 13 Sprachen Untertitelt und kommentiert (u. a. auch in Albanisch, Arabisch, Tamilisch, Tigrinya und Türkisch).
- In der Handreichung «Frühe Sprachbildung unterstützen» werden die Leitlinien in einfacher Form dargestellt und an Beispielen veranschaulicht.
- Visitenkarten mit QR-Codes in 13 Sprachen unterstützen die zielgruppenspezifische Information und Beratung.

Diese Materialien können in der Aus- und Weiterbildung pädagogischer Fachpersonen, bei der Zusammenarbeit mit Eltern und bei der Konzeption von Angeboten eingesetzt werden.

Lässt sich alltagsintegrierte Sprachbildung planen?

Junge Kinder erwerben sprachliche Fähigkeiten beim Kommunizieren in lebendigen und interessegeleiteten Alltagsgesprächen. Deshalb ist es so wichtig, dass pädagogische

Fachpersonen spontane Gesprächsgelegenheiten erkennen und die Kinder im Gesprächsverlauf aufmerksam und passgenau unterstützen. Es geht darum, die **Interaktion ständig zu beobachten und situativ auf die Kinder zu reagieren.**

Wenn pädagogische Fachpersonen eigene Vorstellungen zum Programm oder zur Förderung einzelner Kinder im Kopf haben, besteht das Risiko, dass sie ihr Handeln nicht mehr an der gemeinsamen Interaktion, sondern an ihren eigenen Plänen ausrichten. Für die pädagogische Arbeit mit jungen Kindern ist es wichtig, dieser Tendenz nicht nachzugeben und auf das Bildungspotential von offenen, durch die Kinder mitgesteuerten Gesprächen zu vertrauen.

Es gibt aber trotzdem gewisse Möglichkeiten, das Zustandekommen von Gesprächen planmässig zu fördern. Drei solche Formen sollen hier kurz skizziert werden:

- Der **«Gsprächlitsch»** ist ein Angebot während des freien Spiels. Zwei bis vier interessierte Kinder setzen sich mit der Fachperson an einen Tisch, der mit einem Blumensträusschen und Getränken zum Verweilen einlädt. An diesem Tisch werden nun Themen der Kinder gesammelt besprochen: Die Kinder berichten von Erlebnissen oder erzählen Geschichten, es werden Wissensfragen geklärt (vielleicht hilft ein Tablet bei der Suche nach Antworten im Internet) und Meinungen ausgetauscht.

- Beim **dialogischen Bilderbuchgespräch** schauen sich die Fachperson und eine Gruppe interessierter Kinder gemeinsam ein Bilderbuch an. Es wird über den Umschlag gesprochen, die Fachperson liest vor, die Kinder kommentieren das Gehörte, vergleichen es mit den Bildern und bringen eigenes Wissen, eigene Erlebnisse oder andere Geschichten mit ein. Im Gespräch geht es auch um Figuren (ihr Handeln, ihre Motive und Gefühle), den bisherigen und zukünftigen Handlungsverlauf, besondere sprachliche Formulierungen, die Sprachen der Kinder oder die Gestaltung der Bilder. Im Anschluss an das Gespräch spielen die Kinder die Geschichte vielleicht im Rollen- oder Figurenspiel nach oder erzählen sie anderen Kindern weiter.
- **«Ich bin da»** besteht ganz einfach darin, dass sich die pädagogische Fachperson hinsetzt und Kinder, die das möchten, mit ihr reden können.

Bei all diesen Formen geht es darum, dass sich die Fachperson Zeit für Gespräche nimmt, dafür einen Rahmen schafft und interessierten Kindern ein Angebot macht. Die Kinder sind frei darin, ob und wie sie dieses Angebot nutzen. In Tagesfamilien sind solche Gesprächsangebote einfacher zu realisieren. In Kitas und Spielgruppen sollte die Fachperson, wenn möglich, von anderen Aufgaben entlastet sein, d. h. dass eine **zweite erwachsene Person** für die nicht beteiligten Kinder da ist.

Schliesslich bieten auch stärker angeleitete **Rituale** die Möglichkeit, die Kinder mit Gesprächsformen wie Erlebnisse berichten, Geschichten erfinden oder Dinge erklären vertraut zu machen.

Wie sollen sich pädagogische Fachpersonen in Gespräche einbringen?

Sprachliche Fähigkeiten entwickeln sich nicht von allein; sie werden in der Kommunikation mit kompetenten Sprecherinnen und Sprechern erworben. Darum ist es wichtig, dass Fachpersonen mit Kindern im Gespräch sind. Dabei sind verschiedene Rollen denkbar:

- Die Fachperson **ist da** und beobachtet das Spiel oder Gespräch unter den Kindern. Solange das gemeinsame Tun gut funktioniert, überlässt sie die Steuerung ganz den Kindern, ist aber jederzeit ansprechbar.
- Die Fachperson **spielt mit**. Sie schlüpft für eine begrenzte Zeit in die Kinderrolle, lässt sich ganz auf das Spiel ein und kommuniziert im Rahmen der Spielloge (ohne pädagogische Absichten) mit den Kindern. Z. B. entwickelt sie mit einem Kind mit Spielfiguren eine Geschichte.
- Die Fachperson **regt an**. Sie gibt den Kindern Impulse, um sie zu anspruchsvolleren Sprachhandlungen zu bewegen oder solche Sprachhandlungen aufrecht zu erhalten. Z. B. fragt sie beim Beobachten der Baustelle nach, warum sich der Arm des Krans manchmal nach unten biegt.

- Die Fachperson **zeigt vor**. Sie modelliert ein gewünschtes sprachliches Handlungsmuster und hilft den Kindern später, dieses Muster selbständig auszuführen. Z.B. erinnert sie sich an den Ausflug der letzten Woche und sagt, was ihr daran gefallen hat. Dann lädt sie die Kinder ein, dasselbe zu tun.

Bei der pädagogischen Arbeit mit jungen Kindern gibt es Tendenzen, sich entweder



ganz zurückzunehmen (sodass den Kindern ein Sprachmodell fehlt) oder das Gespräch stark zu steuern (sodass für die Kinder und ihre Interessen wenig Gesprächsraum bleibt). Die drei skizzierten Rollen ermöglichen eine Gesprächsbeteiligung, die den Kindern **sprachlichen Input UND Gestaltungsspielraum** gibt.

Hilfsmittel

Diese Hilfsmittel veranschaulichen verschiedene Möglichkeiten, wie Fachpersonen Gesprächsgelegenheiten schaffen und ausgestalten können:

- Fachkonzept, Filme und Handreichung «Frühe Sprachbildung»
- Ideen zur Anregung von Gesprächen:
 - Gesprächstisch
 - dialogisches Lesen
 - Hosentaschendialoge

Literaturhinweise und Links siehe Webseite Pflegekinder- und Heimaufsicht.

4 | Am gleichen Strick ziehen: Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten

Eltern und Erziehungsberechtigte sind die wichtigsten Menschen im Leben junger Kinder. Ihre Bedeutung für das Wohlbefinden und die Bildung der Kinder kann gar nicht überschätzt werden. Und sie wollen alle nur das Beste für ihre Kinder. Es geht darum, Eltern und Erziehungsberechtigte als **Bildungspartnerinnen und -partner** zu verstehen, zu respektieren und zu stärken. Ziel ist eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Fachpersonen und Eltern bzw. Erziehungsberechtigten auf Augenhöhe.

Die Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten kann unterschiedlich intensiv sein:

- Alle Eltern brauchen klare, leicht verständliche und zeitgerechte **Informationen**, zunächst über die Angebote in ihren Gemeinden und dann über die Kita, Spielgruppe oder Tagesfamilie ihrer Kinder (z.B. im Rahmen von Elternanlässen oder laufend bei Tür- und Angelgesprächen).

- Oft suchen Eltern und Erziehungsberechtigte **Beratung** bei pädagogischen Fachpersonen. Häufige Themen sind generelle Wahrnehmungen der Kinder, spezifische Entwicklungsthemen (z. B. Sprechhemmungen oder undeutliche Aussprache), der Umgang mit Medien oder Fragen zu Mehrsprachigkeit und Deutsch als Zweitsprache.



Videostill «Heimweg», kinder-4.ch, Bildungsdirektion Kanton Zürich

Bei der Information und Beratung der Eltern und Erziehungsberechtigten zu Fragen der Sprachbildung im Familienalltag können pädagogische Fachpersonen folgende Empfehlungen abgeben:

Empfehlungen für **alle** Eltern und Erziehungsberechtigten:

1. mit den Kindern viel sprechen und herausfordernde Gespräche führen (Erlebnisse berichten, Geschichten erzählen, die Welt erklären, Standpunkte aushandeln)
2. auf die Kommunikation, das gemeinsame Verstehen fokussieren (und nicht auf Korrektheit der Sprache)
3. gemeinsam Bilderbücher anschauen, lesen und besprechen
4. TV und digitale Medien nicht verbieten, sondern gemeinsam mit den Kindern mass- und sinnvoll nutzen und erklären

Empfehlungen für Eltern und Erziehungsberechtigte, die **kein oder wenig Deutsch** sprechen:

1. mit den Kindern in der stärksten Sprache lebendig und engagiert kommunizieren
2. Die Mehrsprachigkeit der Kinder unterstützen (wenn junge Kinder ihre Sprachen mischen, ist das kein Problem)
3. viel und regelmässigen Kontakt zu deutschsprachigen Kindern ermöglichen

gische Arbeit in ihren Kitas, Tagesfamilien oder Spielgruppen. Bei individuellen Fragen können sie Eltern und Erziehungsberechtigte auf spezialisierte Dienste hinweisen. Ein entsprechendes Merkblatt findet sich auf der Website der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF).

Hilfsmittel

Diese Hilfsmittel unterstützen Fachpersonen bei der Information und Beratung von Eltern zum Thema der frühen Sprachbildung:

- Elternflyer «Mit Kindern im Gespräch» der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF)
- «Merkblatt sonderpädagogische Massnahmen in der frühen Kindheit» der Fachstelle KJF
- Filme mit Kommentaren und Visitenkarten in 13 Sprachen und Moderationskarten für die Elterninformation auf kinder-4.ch, Bildungsdirektion Kanton Zürich
- Praxisheft «Zusammenarbeit mit Eltern in der Sprachförderung» der Pädagogischen Hochschule St. Gallen

Literaturhinweise und Links siehe Webseite Pflegekinder- und Heimaufsicht.

Wichtig ist, dass sich pädagogische Fachpersonen ihrer Rollen bewusst sind: Sie sind Expertinnen und Experten für die pädago-

5 | Die Kinder gemeinsam stärken: Zusammenarbeit mit Fachpersonen

Pädagogische Fachpersonen sind wichtige Bezugspersonen für Kinder. Sie sind über einen längeren Zeitraum mit Kindern im Kontakt und begleiten sie bei verschiedenen Entwicklungsschritten. Idealerweise arbeiten pädagogische Fachpersonen mit weiteren Fachpersonen der Frühen Förderung zusammen und stärken die Kinder gemeinsam. Auf kommunaler Ebene können sie die folgenden Zusammenarbeitsformen pflegen:

- **Sonderpädagogische Massnahmen:** Pädagogische Fachpersonen können sich mit der Schulgemeinde vernetzen und klären, wer die zuständigen Personen in Logopädie und Psychomotorik sind. So können sie sich bei Fragen beraten lassen. Nach Möglichkeit und Rücksprache mit der Schulgemeinde können Besuche durch die Fachpersonen der Logopädie oder Psychomotorik durchgeführt werden.

- **Übergang in den Kindergarten:** Pädagogische Fachpersonen können mit Kindergartenlehrpersonen Massnahmen planen, die den Kindern den Übergang in den Kindergarten erleichtern, z.B. ein Besuch im Kindergarten oder Lieder, Rituale und Objekte, die den Kindern vertraut sind und im Kindergarten weiterverwendet werden.
- **Guter Start ins Kinderleben (GSIK):** Wenn pädagogische Fachpersonen die Angebote der Frühen Förderung vor Ort kennen, wie z.B. Mütter- und Väterberatung oder Pädiatrie, können sie Eltern bei Fragen gezielt an die jeweiligen Fachstellen oder Organisationen verweisen. Das Netzwerk GSIK bietet verschiedene Instrumente zur Zusammenarbeit von Fachpersonen an.

Es ist immer zu beachten, dass ohne ausdrückliche Zustimmung der Eltern oder Erziehungsberechtigten keine Informationen über einzelne Kinder oder Familien an Dritte weitergegeben werden dürfen.

Die sprachliche Entwicklung steht im Zusammenhang mit anderen Entwicklungsschritten wie z.B. Selbst- und Emotionsregulation oder sozialen Kompetenzen. Die Zusammenarbeit verschiedener Fachpersonen ist zentral, um Kinder und Familien bei Bedarf gezielt in ihrer Entwicklung begleiten zu können.

Hilfsmittel

Diese Hilfsmittel bieten Fachpersonen praxisnahe Informationen zu früher Bildung im Allgemeinen und früher Sprachbildung im Besonderen:

- Faltblatt «Mit Kindern im Gespräch» für Fachpersonen der Fachstelle KJF
- «Merkblatt sonderpädagogische Massnahmen in der frühen Kindheit» der Fachstelle KJF
- Webseite des Netzwerks «Guter Start ins Kinderleben» des Kantons Thurgau mit verschiedenen Hilfsmitteln
- Broschüre «Hinschauen und Hinhören» des Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverbandes

Literaturhinweise und Links siehe Webseite Pflegekinder- und Heimaufsicht.

6 | Tipps zum Weiterlesen

- Webseite der Pflegekinder- und Heimaufsicht zur frühen Sprachbildung
djs.tg.ch/pflegekinder-und-heimaufsicht/aus-und-weiterbildung/sprachfoerderung



- Plattform kinder-4.ch, Bildungsdirektion Kanton Zürich (mit Filmen in 13 Sprachen, Fachkonzept, Handreichung und Informationsmaterialien)
kinder-4.ch/start



